Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Sechs ganz neue Lieder

Das Fünfte. Die Fahnenwacht

Spiegel, Johann Jakob

1860

urn:nbn:de:gbv:45:1-1422624

Visual Library

5. Ein'n andern Schatz den nimmt er nit, und in das Meer da spring ich nit, ruft er zur Nacht noch einmal mir, so braucht er's dreimal nit. Druck nit so u. s. w.

6. Wenn sie am Fenster sitzt und näht, ein guter Freund vorüber geht, und sie mir den so freundlich grüßt, daß es mir durch die Glieder schießt. Druck nit so u. s. w.

7. Und wenn wir in Gesellschaft sind, so setzet sich zum holden Kind, gar oft ein junges Herrchen nieder, das schießt mir wieder durch die Glieder. Druck nit so u. s. w.

Das Fünfte.

Die Fahnenwacht.

1. Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht, In seinem Arme ruht das Schwert, das scharfe, Er grüßt mit hellem Lied die stille Nacht, Und schlägt dazu mit blut'ger Hand die Harfe: »Die Dame, die ich liebe, nenn' ich nicht; Doch hab' ich ihre Farben mir erkoren. Ich streite gern für Freiheit und für Licht, Getreu der Fahne, der ich zugeschworen.«

2. Die Nacht verrinnt, Kampf bringt der junge Tag, Der Sänger will nicht von der Fahne weichen. Es blitzt sein Schwert; doch ist's ein Blitz und Schlag Und singend schlägt er Lebende zu Leichen: »Die Dame, die ich liebe, nenn' ich nicht. Kommt nur heran, die Brust mir zu durchbohren. Ich streite gern für Freiheit und für Licht, Getreu der Fahne, der ich zugeschworen.«

3. Der Tod ist satt, gewonnen ist die Schlacht, Aus tiefen Wunden strömt des Sängers Leben, Auf seiner Fahne, die er treu bewacht, Hört man ihn sterbend noch das Lied erheben: »Die Dame, die ich liebte, nannt' ich nicht, Mein Leben ist, die Ehre nicht verloren. Ich stritt und fiel für Freiheit und für Licht, Getreu der Fahne, der ich zugeschworen.«

Druck von J. J. Spiegel in Hannover.

Landesbibliothek Oldenburg

Drei ganz neue Lieder.

1. Der modige Weibertand.
2. Es ist ein Skandal.
3. Nach der Mode jetzt die Liebe.

Der modige Weibertand.

Wie jetzt die Mode, so ist der Welt Lauf,
Es putzen die schmutzigsten Weiber sich auf,
Ihre Kleider soll'n weiß sein, das Hemd ist nicht rein,
Das mag ein verteuseltes Putzewerk sein.
Die Weiber, sie thuen, sie gehen so stolz,
Den Sonntag spazieren, den Montag in's Holz,
:,:Sie ziehen die modigsten Kleider oft an,
Und haben einen schmutzigen Unterrock an:,:
Sie schmücken die Haare sehr proper und fein,
Und halten doch immer die Haut nicht recht rein,
Sie denken, das Wasser ist feucht und auch kalt,
Sie mögten verlieren ihre schöne Gestalt.
Sie schnür'n sich behende, sehr schlank woll'n sie sein,
Kein Hacken im Strumpfe, die Schuh kurz und klein;
:,:Da ruft denn der Nachbar, ach schaut einmal her,
Was kommen für schmutzige Weiber dort her!:,:
Ueber andre haben sie stets ein groß Maul,
Sie reden von thätig, doch selbst sind sie faul,
Wollen andre ermahnen und bilden sich was ein,
Und machen nur selten die Winkel mal rein.
Was heute noch gut ist, recht sauber und rein,
Das werfen sie morgen in Winkel hinein,
:,:Ihre Kleider besudelt, vom Regen so naß;
Doch sind sie statiöse und denken sich was.:,:
Ein modiges Weib ein besonderes Ding,
Zum Tanze sehr hurtig, zur Arbeit nicht flink,
Und wenn nur der Beutel mit Geld stets so wär',
So kämen sie oft noch geputzter daher.

Landesbibliothek Oldenburg